



Martin Leuenberger (Hg.)

Segen

(utb, 4429 / Themen der Theologie, 10)

Tübingen: Mohr Siebeck 2015

239 S., € 18,99

ISBN 978-3-8252-4429-3

Christoph Schmitt (2017)

Das handliche utb-Taschenbuch zum Thema Segen ist als Sammelband ein Spiegel für das gewachsene Interesse an einer Beziehungsaussage zwischen Mensch und Gott. Als Herausgeber zeichnet verantwortlich der Tübinger evangelische Alttestamentler Martin Leuenberger. Neben der das weitere Interesse weckenden Hin- und Einführung in die Thematik gehen auch das Kapitel zum Alten Testament und die Zusammenschau auf ihn zurück. Eröffnet wird das Buch durch die Sicht der Religionswissenschaft, die Andreas Feldtkeller (Prof. für Religions- und Missionswissenschaft sowie Ökumenik an der Theol. Fakultät der Humboldt-Universität Berlin). Er wendet den Blick bis in die spätpaläolithische Zeit zurück und skizziert neben afrikanischen religiösen Vorstellungen das Wohlwollen der Ahnen im Konfuzianismus, die Segensvorstellung im Islam und schließlich die ‚Gegenposition‘ des karma in den indischen Religionen; der dem Buddhismus gewidmete Abschnitt zeigt eine modifizierte karma-Vorstellung mit stärkerem Segenscharakter.

Leuenbergers Kapitel zum Alten Testament analysiert durch die verschiedenen biblischen Bücher hindurch und so wird ein Bild von Segen gezeichnet, das die doppelseitige Beziehung zwischen Gott und Mensch beinhaltet und in der die „Segensvorstellungen des alten Israel, in denen in vielfältigsten Lebenssituationen erfolgreich um gelingendes Leben gerungen wird, als fragmentarische Erfahrungen des eschatologischen Heils“ (S. 68). – David Hamidović (Prof. für Jüdische Apokryphe Literatur und Geschichte des Judentums in der Antike, Fakultät für Theologie und Religionswissenschaft, Lausanne) umreißt die Segenthematik von der Qumran-Literatur über Apokryphen und Pseudepigraphen zu Flavius Josephus, Philo und die tannaitische Literatur und weist neben Kontinuitäten zur hebräischen Bibel auch Besonderheiten; dabei zeigt sich eine Tendenz, Segenssprüche gezielt

einzusetzen in einer institutionalisierten Liturgie bzw. in direkt an Gott gerichtete Gebete. – Karl Heinrich Ostmeyer (Prof. für Neues Testament, Evangelisch-Theol. Fakultät, Marburg) fragt nach den Kontinuitäten und Spezifika im neutestamentlichen Korpus der Bibel. Dabei macht er aufmerksam, dass in der deutschen Übersetzung von Bibeln das Segnen Gottes (Gott als Adressat) sprachlich durch Loben oder Preisen ersetzt werde und so die wechselseitige Beziehung leicht übersehen wird. Das Spezifikum wird darin gesehen, dass Christus die Verkörperung des Segens ist und Teilhabe am Segen zugleich Rechtfertigung. Auch die räumliche Perspektive des Segens lässt sich neutestamentl. Texten wiederfinden. Auch der Kehrseite des Segens, dem Fluch, ist Aufmerksamkeit zu schenken, wird doch gerade auch in der paulinischen Theologie dieser in seiner eschatologischen Dimension immer wieder reflektiert. – Christopher Spehr (Prof. für Kirchengeschichte, Theol. Fakultät der Schiller-Universität, Jena) lädt mit seinem Beitrag ein zu einer Reise durch die Geschichte, um anhand der Facetten des Segensverständnisses verständlich zu machen, warum gegenwärtig bestimmte Haltungen zum Thema Segen vorgeprägt sind. Es ist eine Geschichte, in der Segen immer klarer zum Teil liturgischen Handelns wird und im Mittelalter eine weite Entfaltung für die Lebensbereiche des Menschen erreicht. Ein eigener Abschnitt befasst sich schließlich mit der Neubewertung durch die Reformatoren, die einerseits z.B. viele Segensbräuche und Sachbenediktionen verwarf, andererseits ein biblisch verantwortetes Segensverständnis entwickelte, das dem Schöpfungssegens und dem segensvollen Heilswerk Christi verantwortlich war. – Hartmut Rosenau (Prof. für Systematische Theologie, Christian-Albrechts-Universität Kiel) bettet die systematische Frage nach dem Segen ein in die perspektivische Frage, was Religion sei. Rosenau hat dabei im Blick die „gegenwärtige post-christliche Zeit unserer Gesellschaft und ihre post-moderne Kultur mit vor allem durch Traditionsabbruch, Individualismus und Pluralismus gekennzeichneten religiösen Erfahrungen“, so dass für ihn das Thema eine „gesellschafts- als auch theologiekritische Relevanz“ erhält. Als wesentliche Punkte nennt Rosenau für Segen seine Performativität, in der eine Wirklichkeit gesetzt wird, dann die Bezogenheit auf den universalen Wirklichkeitshorizont, der Charakter eines permanenten Dabeiseins des Schöpfers bei seinem Geschöpf (besonders wichtig für die Übergänge menschlichen Lebens). Dazu paßt, dass Segen zu verstehen ist als „Wissen um eine letztliche Unverfügbarkeit der Bedingungen“ (S. 172) des Lebens und dies für den Menschen immer ein von außen kommendes Geschehen ist. „Segen und das Segnen [kann] theologisch mit Recht als Wunder und als Wunderbares verstanden werden [...] weil hier in der Haltung des ehrfürchtigen Staunens die letztlich passivische Konstitution des (menschlichen) Lebens in seiner fragilen Unverfügbarkeit [...] wahrgenommen wird“ (S. 174) und Rosenau schließt, das Segen nur ein interpersonales Geschehen sein kann und daher nach reformatorischer Anthropologie niemandem verweigert werden dürfte (vgl. S. 175). Entsprechend versteht Rosenau den Segen als „präeschatisches Wohlergehen“ (im Vergleich zum Sakrament als eschatisches Heil) (S. 177), der

allem geschöpflichen Leben zukommt, unterschieden von Gottes Rettungshandeln, so kann auch gesagt werden „Segen [ist] Spiegelung des Himmels im Erdenleben“ (S. 180). Rosenau wendet seine Überlegungen schließlich an auf die Situation postmoderner Haltung zum Christentum, in der der Segen zugänglicher sei als das eschatische Heil, was sich im entsprechenden Bedürfnis nach Segen ausdrücke. In einer „an biblischen Weisheitstraditionen orientierten, sapientialen systematisch-theologischen Erörterung“ rücke angesichts einer zunehmenden Erfahrung von Gottesferne „das Thema ‚Segen‘ und ‚Segnen‘ mehr und mehr in den Vordergrund“ (S. 182) und die theologische Reflexion sei daher keine Marginalie mehr, sondern das Thema habe eine hermeneutische Brückenfunktion. - (NB.: aus dieser Sicht ist das vorliegende Buch auch in seiner Zusammenführung religionswissenschaftlicher wie biblischer und praktischer theologischer Ansätze ein wichtiges Zeichen der Zeit) – „So verbindet sich die gegenwärtige Relevanz des Themas ... mit der zunehmenden Relevanz des lange vernachlässigten und oft beargwöhnten Themas ‚Glück‘“ (S. 184), wobei die „Besonderheit des biblisch-theologischen Verständnisses“ darin liege, „dass hier nicht individuelles Lebensglück entpolitisiert gegen oder unabhängig vom gesellschaftlichen Wohl gestellt oder in dezidiertem, elitärer, angestrenzter Abständigkeit von der ‚Masse‘ [...], sondern ein ethisch-religiöser Zusammenhang des Selbst-, Welt- und Gottesverhältnisses in den Blick genommen wird“ (S. 184). – Das letzte Kapitel vor der Zusammenfassung ist der Sicht aus praktischer Theologie gewidmet und Ulrike Wagner-Rau (Prof.in Praktische Theologie, Theol. Fakultät, Marburg) und knüpft an der Wahrnehmung postmoderner Haltungen zum Segen an und weist auf den Segen als Ritual der Zuwendung, als deutungsoffenes Ritual und die ästhetische Qualität hin. Sprachliche wie leibliche Kontaktaufnahmen werden in ihrem Ineinander zu einer dichten Beziehungserfahrung und fördern die Verstärkung der Wahrnehmung. Wagner-Rau beschreibt in ihrem Beitrag sodann die Formen des Vollzugs und die situativen Verortungsmöglichkeiten, die in der Regel dort ihren bedeutsamen Platz haben, wo Leben sich verändert – auch im Alltäglichen. Als Orte des Segens werden betrachtet ihr Zusammenhang mit Alltagsritualen, der gottesdienstliche Segen, im Rahmen der Kasualien (Taufe, Konfirmation, Einschulung, Trauung, Tod und Bestattung), im Bildungsbereich und der Seelsorge. Der letzte Abschnitt greift einen pastoralpsychologische Blick auf das Thema auf: „Die Zusage der Begleitung, Bestärkung und des Versprechens fortdauernder Liebe, die im Akt des Segnens dargestellt wird, knüpft an Empfindungen und Erinnerungen an, die jeden Menschen am Beginn seines Lebens prägen. Die Angewiesenheit auf ein zugewandtes Gegenüber wird im Segen aufgenommen“ (S. 206). Segne hebe die destruktiven Erfahrungen im Leben nicht einfach auf, aber Segen eröffne einen Beziehungsraum, in dem das Destruktive nicht das letzte Wort haben wird. – Der Band endet mit der Zusammenschau durch den Herausgeber, der – zwar mit Blick auf die protestantische Theologie gesprochen, aber als Ratschlag auch für die katholische Pastoral mitgeltend – sowohl für eine stärkere Sensibilität beim Thema Segnen

plädiert als auch eine kritische Evaluation einfordert. „Weil der biblische und christliche Gott sich konstitutiv als Gott in dynamischer Bewegung und in lebendiger [...] Beziehung erschlossen hat, müssen die menschlichen Gegenerfahrungen nicht in ein glattes und starres theologisches System mit einem unbewegten Bewegergott nivelliert werden, sondern lassen sich in ein partiell auch magische Aspekte einschließendes Segens-, Lebens- und Wirklichkeitsverständnis integrieren, das eben dadurch theologisch interessant und lebenspraktisch ‚verifizierbar‘ wird“ (S. 222). - Jedes Kapitel beinhaltet ein Literaturverzeichnis, unterteilt nach Quellen und Sekundärliteratur.

Ich habe das Buch mit großem Gewinn gelesen – besonders durch die Horizonterschließung der biblischen, jüdischen und frühchristlichen Traditionen. Als katholischer Theologe gewinne ich aber auch den aus der evangelischen Tradition geprägten Blicken auf das Thema sehr viel ab, da hier die Selbstbefragung – etwa im Umgang in den liturgischen Vollzügen – auch zur sensiblen und verantworteten Gestalt und Vermittlung dessen beiträgt, was Segen den Menschen bedeutet.

Zitierweise: Christoph Schmitt. Rezension zu: *Martin Leuenberger. Segen. Tübingen 2015*
in: bbs 5.2017 http://www.biblische-buecherschau.de/2017/Leuenberger_Segen.pdf